

Was glaubst du denn?

Das hr2-Kinderfunkkolleg – Trialog der Kulturen

www.kinderfunkkolleg-trialog.de

14

Was kommt nach dem Tod?

Von Juliane Spatz

Erstsendung: 19.05.2012, 14.45 Uhr, hr2-kultur

Länge: 11'01

Sprecherin: Juliane Spatz
O-Töne: Klara, Justine, Jasmin, Nihal
Manfred Levy, Religionspädagoge, Jüdisches Museum, Frankfurt
Pfarrer Veit Dinkelaker, Frankfurter Bibelmuseum

Copyright

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der Empfänger darf es nur zu privaten Zwecken benutzen. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verteilung oder Zurverfügungstellung in elektronischen Medien, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors/der Autoren zulässig. Die Verwendung zu Rundfunkzwecken bedarf der Genehmigung des Hessischen Rundfunks.

- Musik** *Johann Babtist Krumpholz – Air et variations, Tr. 11: Himmlische Harfe*
- O-Ton** **Klara:**
Ich hab keine Ahnung, was, was nach dem Tod kommt, vielleicht kommt nichts, aber es wär' halt schon 'ne schöne Vorstellung, wenn's auch noch was anderes danach gäbe und wenn's damit nicht zu Ende wäre. Wenn's noch weitergehen würde.
- Sprecherin:** ... sagt die 13-jährige Klara. Kein Mensch weiß wirklich, was nach dem Tod kommt. Geht es weiter? Oder ist dann alles vorbei? Religionen versuchen, darauf Antworten zu geben. Auch Judentum, Christentum und Islam.
- O-Ton** **Levy:**
Prinzipiell kann man sagen, das Judentum macht sich nicht so Gedanken, was nach dem Tod kommt. Im Grunde lebt man in seinen Nachkommen weiter, das ist so die erste Message, die ich geben würde. So wie es halt üblich ist auch, den Kindern Namen von Großeltern zu geben, zum Beispiel verstorbenen, als zweiten Vornamen, und damit hält man die Erinnerung an die Toten wach.
- Sprecherin:** ... betont Manfred Levy vom Jüdischen Museum in Frankfurt am Main. Daneben aber glauben Juden auch an ein Ewiges Leben.
- O-Ton** **Levy:**
Nach der jüdischen Vorstellung gibt es eine Seele. Bei Tod verlässt sie den Körper und lebt ewig. Und lebt so lange, bis die Auferstehung kommt, und dann verbinden sich wieder Körper und Seele zu Einem. Und das kann nur von dem Messias, dem Erlöser, der die Juden erlöst, der eine Welt schafft, in der alles gut ist, in der es keine Leiden gibt, oder Gott passieren. Das ist die Vorstellung.
- Sprecherin:** Eine Welt ohne Leiden – diese Hoffnung verbinden Juden mit ihrem Messias und mit der Auferstehung.
- O-Ton** **Levy:**
Man darf das meiner Meinung nach nicht zu wörtlich nehmen, sondern man muss es symbolisch sehen oder im übertragenen Sinne, dass man einfach auf einen Zustand, eine Entwicklung des Menschen hofft, die nicht von ihm ausgeht, sondern durch eine Erlösung passiert. Wie dieser Idealzustand aussehen könnte, also ich kenne keine jüdischen Vorstellungen, die das beschreiben. Ich denke, da hat jeder seine Bilder im Kopf, wie er sich die Erlösung vorstellt.
- Musik** *Johann Babtist Krumpholz – Air et variations, Tr. 11: Himmlische Harfe*
- Sprecherin:** Für Christen ist ihr Erlöser in der Gestalt Jesu Christi bereits gekommen. Er hat ihnen die Auferstehung vorgelebt. Der evangelische Pfarrer Veit Dinkelaker vom Frankfurter Bibelmuseum erinnert daran, wie es den Menschen in der Zeit Jesu Christi, also vor 2000 Jahren ging. Viele erlebten Krieg, Verfolgung und Unterdrückung hautnah.

- O-Ton** **Dinkelaker:**
Die Gruppen, die die Auferstehungshoffnung geprägt haben, sind eben keine herrschenden Gruppen, sondern es sind Gruppen, die eben sich unterordnen mussten und gegenüber denen, die Macht haben, eine Waffe gefunden haben, indem sie sagen, es ist hier mit Eurer Macht nichts entschieden, sondern die Macht hat ein anderer und der ist viel größer als ihr, der hat die Welt erschaffen. Und mit dem Tod ist nicht alles aus, wenn ihr unsere Kameraden und Frauen und Kinder umbringt, dann bedeutet das nicht, dass die vernichtet sind, sondern im Gegenteil, sie sind eben bei Gott.
- Sprecherin:** An die Auferstehung zu glauben, gab den Menschen also Hoffnung. Daneben sind für viele Christen Himmel und Hölle vertraute Bilder.
- O-Ton** **Justine:**
Ich glaube, wenn man stirbt, dann kommt die Seele aus dem Körper, und da erscheint dann so ein helles Licht, das natürlich nur die Seelen sehen können, und dann sieht man beim Licht all die Verwandten und Freunde, die schon tot sind, ja, dann geht die Seele da rein, und dann ist sie im Himmel, und alles ist da so wunderschön und da gibt's nichts auszusetzen.
- Sprecherin:** Die elfjährige Justine ist evangelisch. Sie stellt sich nicht nur einen Himmel vor, sondern auch eine Hölle.
- O-Ton** **Justine:**
Die Hölle - da ist alles rot und schwarz und alles voller Feuer, und da ist der Teufel, der ist ganz groß und superböse, und die Seelen von schlechten Menschen, die werden nach unten gezogen, und die kommen dann ins Feuer.
- Sprecherin:** Die Vorstellung von Himmel und Hölle, sagt Veit Dinkelaker, hat ganz viel damit zu tun, dass Menschen sich wünschen, dass es gerecht zugeht in der Welt.
- O-Ton** **Dinkelaker:**
Das sind Bilder, die eben einfach sich Menschen machen, um vielleicht tatsächlich auch Hoffnung zu bekommen, wenn's ihnen ganz furchtbar schlecht geht oder wenn sie sich ein besseres Leben vorstellen und vielleicht auch, wenn sie wütend sind auf Leute, die im Himmel leben aus ihrer Sicht und ihnen aber zum Beispiel den Zugang dazu verwehren, und dann gibt es vielleicht auch keine anderen Bilder als Hölle und Himmel.
- Sprecherin:** Himmel und Hölle sind also eigentlich Wunschbilder, die sich die Menschen schon vor 2000 Jahren gemacht haben. Sie finden sich auch in vielen Bibelgeschichten des Neuen Testaments wieder.
- O-Ton** **Dinkelaker:**
Es gibt dieses sehr eindrückliche Gleichnis von Jesus vom reichen Mann und dem armen Lazarus. Und da spricht er selber von diesen beiden Orten. Also der reiche Mann sitzt in seinem Palast und vor seinen Türen liegt der arme Lazarus, hat kein Geld mehr, ist schwer krank und die Hunde lecken seine Wunden. Also das elendste, was man sich so vom Bild her vorstellen kann. Und der arme Lazarus

möchte was zu essen haben, und er bekommt es nicht von dem Reichen. Und das zweite Bild ist dasjenige, dass der Reiche in der Hölle sitzt und gepiesackt wird im Feuer, in der unendlichen Hitze und dort alle mögliche Pein hat. Und der arme Lazarus sitzt, und das ist ein ganz großes Bild, das sich durchgesetzt hat, in Abrahams Schoss. Und der Reiche sagt: Lazarus, leg doch ein gutes Wort für mich ein, dass ich zu Dir kommen kann und auch in Abrahams Schoss bin. Lazarus entscheidet sich natürlich nicht dafür, ein Wort für den Reichen einzulegen, denn der hat sich ja zu seinen Lebzeiten auch nicht um ihn gekümmert, was offen lässt, was Gott tun würde, aber grundsätzlich ist das der Sitz im Leben in dieser Geschichte, also wie geht's Armen, wie geht's Reichen. Gut tun kann nur derjenige, der auch was hat, und der macht sich freilich schuldig, wenn er's nicht tut.

Sprecherin So betrachtet haben die Wunschbilder von Himmel und Hölle viel mehr mit dem alltäglichen Leben zu tun, also mit dem Hier und Jetzt, als mit dem, was nach dem Tod kommt. Schließlich kann das niemand wissen. Und so ver-tröstet das Christentum auch nicht aufs Jenseits nach dem Motto: da wird alles besser. Geschichten wie die vom armen Lazarus und dem reichen Mann machen deutlich, worum es im Christentum wirklich geht: um Nächstenliebe. Und die kann nicht warten bis zum Jüngsten Gericht, also dem letzten Tag.

O-Ton **Dinkelaker:**
Jesus macht auch diese Kategorie auf: Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan. Und das wiederum bedeutet, dass sich eben dieses Jüngste Gericht schon auch im täglichen Leben entscheidet, also es bedeutet, das verweist auf den anderen Menschen, es verweist nicht nur ins Jenseits, sondern es heißt: Du hast was zu tun, tu's hier und jetzt, leg jetzt los und das hat – hat Bedeutung, was du tust und was du lässt.

Sprecherin: Wer nach christlichem Verständnis in den Himmel kommt, hängt davon ab, wie sich jemand im Leben verhält, und nicht davon, was jemand hat.

O-Ton **Dinkelaker:**
Und das unterscheidet sich eben auch zum Beispiel von Jenseits-vorstellungen, wo sich eben besonders reiche Leute sagen, ja ich, ich bau mir jetzt auch noch 'ne Barke und ein Schiff und ein Haus fürs Jenseits und lass mich einbalsamieren, so wie die Pharaonen und lass mir da alle möglichen Reichtümer und womöglich auch noch irgendwelche Horden von Dienern mit ins Grab geben, die mir dann sozusagen das angenehme Leben im Jenseits garantieren. Dazu ist die biblische Vorstellung, die ja die Grundvorstellung der Auferstehung für Judentum, Christentum und Islam ist, eine andere, die eben gerade sich an die ganz unten wendet. Aus deren Sicht wird gesagt, na wir sind diejenigen, die bei Gott sind, und die vor Gott Bestand haben werden, und wir sind gerecht.

Musik *Anna Lelkes – Die goldene Harfe, Tr. 01: Händel, Aria*

Sprecherin: Auch im Islam gibt es die Vorstellung vom Jüngsten Gericht, von einem Leben nach dem Tod und von Himmel und Hölle. Und auch hier sind Himmel und Hölle eng damit verbunden, wie wir uns im Leben verhalten. Die 13-jährige Jasmin und die zehnjährige Nihal erzählen davon.

O-Ton

Jasmin/Nihal:

Ich denke, dass es nach dem Tod so weitergeht, dass meine Seele sich dann löst und in den Himmel kommt und dann wartet bis zum Tag des Jüngsten Gerichts. // Jeder Muslim hat einen Engel auf den Schultern, der linke, der schreibt die schlechten Taten auf, und der rechte schreibt die guten Taten auf, und die werden dann halt zu Gott geschickt. // Und dort ist eine Waage, und dort wird das Buch mit den bösen Sachen auf die eine Waagenhälfte gelegt und das andere Buch auf die andere Seite. Und wenn zum Beispiel die Seite, wo das Buch drauf ist, wo die guten Sachen drin stehen, wenn die schwerer ist als die andere, dann kommst du ins Paradies. Und wenn die Seite mit den bösen Sachen, die du gemacht hast, schwerer ist, dann kommst du in die Hölle. Und im Paradies, da gibt's alles, was du dir vorstellen kannst, also das ist wunderschön dort. // Dort kann man die schönsten Sachen essen, was man sich wünscht, also das kommt dann alles so an dich geflogen. // Und in der Hölle, das ist ziemlich ätzend, sag ich jetzt mal, das ist eine sehr gruselige Vorstellung. Allerdings weiß ich, dass ich nicht in die Hölle komme, sondern ins Paradies, weil ich niemals sowas böse Sachen mache werde, das ist für mich undenkbar.

Sprecherin:

Angst vor der Hölle hat Jasmin nicht. Und die Vorstellungen vom Paradies findet sie beruhigend.

O-Ton

Jasmin:

Weil: dann hab ich nicht wirklich so viel Angst vorm Versterben. Weil wenn ich jetzt nicht wüsste, was nach dem Tod kommt, hätte ich schon Angst irgendwie, was mich danach erwartet, was dann passiert.

Sprecherin:

Für die drei Religionen – Judentum, Christentum und Islam – geht es nach dem Tod also weiter. Sie alle hoffen dabei vor allem auf eines: Gerechtigkeit.

O-Ton

Dinkelaker:

Ja, ich würd' sagen, diese drei Religionen hoffen auf dasselbe. Vielleicht mit unterschiedlichen Beteiligten, aber im Endeffekt denke ich, dass es ganz, ganz nahe Vorstellungen sind. Dass es auf ein Ende zugeht und dort eben entschieden wird, was – was wahr ist, was gerecht ist, und was vor Gott Bestand hat. Ich glaube, das, das erwarten tatsächlich alle, die an den einen Gott glauben.

Musik

Anna Lelkes – Die goldene Harfe, Tr. 03: Bach, Preludium in C-Dur

Sprecherin

Die elfjährige Justine findet es logisch, dass wir alle irgendwann einmal sterben müssen, zumindest im diesseitigen Leben. Die Ewigkeit ist woanders.

O-Ton

Justine:

Man muss ja irgendwann mal auch sterben, weil sonst würde es irgendwann so viele Menschen geben, für so viele Menschen wär auch kein Platz überhaupt. Aber ich fänd es dann am besten, wenn es den Himmel gäbe, weil – ich stelle es mir so vor, da wäre Platz für alle, und unten auf der Erde würde dann alles weitergehen und so, und es kommen immer mehr Leute in den Himmel, aber da nimmt's keinen Platz weg, der geht nämlich ewig und ewig weiter.